

Der Grundstein.

Offizielles Wochenblatt für die deutschen Maurer und verw. Berufsgenossen.

Obligatorisches Organ für die Mitglieder des Central-Verbandes der Maurer Deutschlands

sowie der

Central-Frankenkasse der Maurer, Gipsler (Weißbinder) und Stukkateure Deutschlands „Grundstein zur Einheit“.

Das Blatt erscheint zum Sonnabend jeder Woche. Abonnementpreis pro Quartal M. 1 (ohne Postgebühren), bei Zusendung unter Kreuzband M. 1,40.

Herausgeber u. verantwortl. Redakteur: J. Waprow, Hamburg. Redaktion und Expedition: Hamburg 5, Brennerstraße 11, 1. Etage.

Bereins-Anzeigen für die dreigespalterte Beitzelle ober deren Raum 30 & Zeitungs-Preisliste Nr. 3338.

Inhalt: Menschheitserlösung. — Wir klagen an! (Bauarbeiterkongress). — Maurerbewegung: Streiks, Ausperrungen, Maßregelungen, Differenzen. Verjämmlungen und sonstige Bewegung. — Vom Bau: Unfälle, Arbeiterchutz, Subventionen z. Bauarbeiterverhältnisse in Bayern. — Aus anderen Berufen. — Gewerbliche Rechtspflege und Arbeiterversicherung. — Polizei und Gerichte. — Eingegangene Schriften. — Briefkasten. — Zentralverband der Maurer. — Central-Frankenkasse. — Anzeigen. — Feuilleton: Ueber wissenschaftlichen Materialismus.

Menschheitserlösung.

Mit Verchensschlag und Frühlingsherrlichkeit ist uns abermals im raschen Zeitenwechsel das Osterfest in's Land gekommen, dem weitverbreiteten Getriebe der modernen Nationen auf kurze Zeit ein Halt zu gebieten. Ob wir — die „Gottlosen“ — Theil haben an diesem Feste des christlichen Glaubens? „Nimmermehr!“ ist die Antwort Derer, die heute in den Kirchen sich „gläubigen“ Gemüthes zusammenfinden und einer irgigen Ueberlieferung ihren Tribut zollen. „Nimmermehr“ — das ist nicht der Ausdruck der Ueberzeugung Einzelner — in diesem Worte spiegelt sich eine Weltanschauung, zu der noch viele Tausende sich bekennen, in deren Vertretung und Verehrung die Kulturstaaten ihre vornehmste Aufgabe erblicken.

Nicht mit dem Einzelnen ist daher ob seines Nimmermehr zu rechnen; „Thorheit der Weltgeschichte“ möchte man diese Meinung heißen angesichts unserer aufgefackelten Gegenwart, denn die Weltgeschichte, sie zeitigt mit der Verschleierung der Menschen vor neuen Wahrheiten Thorheiten als natürliche soziale Erscheinungen, und die größten, die sie hervorgebracht, liegen auf religiösem Gebiete. Die Herrschaft des offiziellen Christenthums hat sich niemals ausgezeichnet durch die Maximen des Fortschritts; sein Charakteristikum war stets die Stagnation und über diese hinaus in Ansehung der ursprünglichen christlichen Lehre sogar ein verhängnisvoller Rückschritt. Auch heute widersetzen sich die Vertreter dieser Lehre jeglicher freien Forschung, bekämpfen ihre Erfolge, und lassen sich, wie vergangene Jahrhunderte es geübt, unter dem Deckmantel der Religiosität die Vertheidigung eines Dogmas angelegen sein, bemüht, den Volksmassen das Wesen wahrer Religiosität zu verschleiern.

Einen ungeheuren Frevel hat damit das offizielle Christenthum auf sich geladen, einen Frevel, der Jahrhunderte lang wie ein Fluch auf der Gesellschaft lastete. Denn was heißt diese Verzerrung wahrer Religiosität Anderes, als den Menschen sich selbst entfremden, ihn seiner sittlichen Ideale berauben, die ihm der Vorn sind für seine geistige Erhebung, die Richtschnur selbsthemmten, befriedigenden Handelns, und ihn hinabstoßen in eine Furcht unendlicher Zweifel und selbstiger Dual? Das hat das Staatschristenthum zum Vortheile herrschender Gewalten von jeher verstanden, und wenn bei Drogenbrausen und Glöckentlang die angebliche Auferstehung des „Messias der göttlicher Verheißung“ auf's Neue ihre Verherrlichung erfährt, so hat das mit dem Wesen der wahren christlichen Lehre nichts gemein.

Die historische Wahrheit läßt uns die Person des Nazareners und seine Lehre in anderem Lichte erscheinen — in der Gestalt reiner Menschlichkeit. Die volle Würdigung dieser Wahrheit und weiter das kulturhistorische Interesse, das sich an die Geschichte des Christenthums knüpft, giebt in Verbindung mit den Lehren der Geschichte und wissenschaftlicher Erkenntnis den Maßstab für den Charakter unserer Osterfeier. Mögen auch Unwissenheit und geistliche Verleumdung uns der „Irreligiosität“ zeihen — mit Fug und Recht nehmen wir für uns in Anspruch, mit unserer Osterfeier eine Feier im wahren Sinne des

Wortes zu begehen und dem Begriffe der Feier der ihm innewohnenden sittlichen, ethischen Bedeutung gerecht zu werden. In dieser Beziehung standen unsere heidnischen Ahnvoorderen mit ihrer ursprünglichen Osterfeier zu Ehren der Göttin des erwachenden Frühlings, Ostara, unendlich höher als die spätere, berechnende-Dogmatik der späteren Zeit. Dem Götterkultus ward die Menschheit längst entfremdet, aber die jedem heidnischen Brauche innewohnende Idee, die Verherrlichung des siegenden Frühlings und der poetische Trieb des Menschen, sich in innige Beziehung zur Natur zu setzen, sie leben und unserer Osterfeier sind sie ein weiterer Theil. Mittelalterliche Pfaffen war allerdings bemüht, und lange Zeit mit vielem Erfolge bemüht, diesen Trieb des Menschen durch grausame Fesselung seines Geistes an Uebernatürliches zu ersticken — im Laufe der Zeit aber hat die Menschheit dieses Joch abgeschüttelt, und heute vereint sich mit der Liebe zur Natur dank unserer Wissenschaften eine imposante Erkenntnis ihres Waltens, der sie bewegend befehle.

Wenn wir da am Ostermorgen, entledigt der Alltagsmühe, auf wenige Stunden befreit von den Sorgen des Daseinstampfes, hinausziehen in das prangende Grün und die lachenden Gesäße, wenn wir all den wunderbaren Zauber der Frühlingszeit auf uns wirken lassen, da hält so die rechte Osterfeierstimmung in uns Einkehr, da bildet sich jene schöne Harmonie unseres geistigen Lebens mit den Erscheinungen der Außenwelt, da kristallisiren sich unsere Empfindungen zu der erhabenen Einheit des Gedankens einer immer und überall wirkenden natürlichen Gesetzmäßigkeit, die uns, nur aus der Studirstube bekannt, niemals in dieser plastischen Greifbarkeit und poetischen Verklärung erscheint. Was des Winters Macht gebannt und die Natur zu neuem Leben ersehen ließ, das, was das Gebot unumwandelbarer Nothwendigkeit, wie sie sich vollzogen von allem Anbeginn, und in uns, die wir theilnehmen am gemitigen geistigen Ringen der Gegenwart als Streiter für die Menschheitsidee, weckt dieser Gedanke in verstärktem Maße das Bewußtsein, daß auch die Geschichte der Menschheit sich lebendig gestalten nach Maßgabe unverrückbarer Naturgesetze, unter Ausschluß jeglicher Willkür, und daß diese Naturgesetze in ihrer unüberstehlichen Gewalt den unaufhaltbaren Fortschritt der Menschheit verbürgen.

Geschichte und Naturwissenschaft, eng mit einander verbunden, offenbaren uns diese Wahrheit; sie sind es, die uns die Kraft verleihen, gegen Vorurtheil, Unwissenheit, Lüge und Verleumdung für unsere Ideale zu kämpfen. Wir wissen, daß diese Ideale das Resultat geschichtlicher Entwicklung sind und daß die Zeit kommen muß, welche ihnen praktische Geltung im Leben der Völker verschafft. Die Geschichte der Menschheit in ihrem langen Verlaufe, was ist sie Alles in Allem Anderes, als die Form, unter der sich mehr und mehr die Idee des Menschthums, der Gedanke von der wahren Bestimmung des Menschen herausgerungen und bestimmend auf die Gesellschaft eingewirkt hat? Nichts Anderes! Und so wird auch aller künftigen Geschichte Inhalt dieses sein, das wahre Menschthum zu einer höheren Vollenbung reifen.

Den Erlösungsgedanken in diesem Sinne der Osterfeier zu Grunde gelegt, verleihen wir ihr einen ungleich würdigeren Inhalt als jene kirchengläubige, die einem Auferstehungswunder anhängen und, aller Wirklichkeit zum Trotz, der Menschheit Erlösung zum Inhalte ihrer Dankeslieder machen. Diese Wirklichkeit belehrt uns eines Besseren; vor der Macht der Thatfachen wird diese Erlösung zu einem Trug- und Wahngelbte; möge auch noch so wehvoll

diesem Glauben Ausdruck verliehen werden, den denkenden und sehenden Menschen kann es nicht hinwegtäuschen über den furchtbaren Umfang menschlicher Dual und menschlichen Elends. Die Wirklichkeit führt eine zu beredte und eindringliche Sprache, und wenn es auch ein gewissenloses Pfaffenhum Jahrhunderte hindurch vermocht hat, unwissende und verelendete Volksmassen zu fanatischen Trägern dieses Glaubenssages zu machen, so ist doch wiederum die grausame Wirklichkeit neben wissenschaftlicher Erkenntnis die mächtige Ursache gewesen, Millionen einer starren, unheilvollen Dogmatik zu entreißen, ihren Geist auf irdische Dinge zu richten, sich ihres Menschenrechts und ihrer Menschenwürde bewußt zu werden. Mit Pfaffen herrschaft in dem Umfange, wie sie die Vergangenheit kennzeichnet, hat die Geschichte entgültig aufgeräumt, und der Geist unseres Zeitalters wirkt dahin, immer schneller und reißender die Kirche ihrem Verfall entgegenzuführen.

Heute ist der Mensch mit seinen Bedürfnissen auf die Bühne des sozialen Lebens getreten, und keine Macht der Erde wird verhindern, daß einer künftigen Geschichte die Aufgabe zufällt, unter Außerachtlassung religiöser Fragen nur diesen Bedürfnissen gerecht zu werden. Alle Religionen waren ein Produkt natürlicher und gesellschaftlicher Verhältnisse; in diesen ist auch das Christenthum begründet, und daher müssen mehr und mehr mit der Umgestaltung des Gesellschaftscharakters seine Glaubenssätze schwinden. Des Nazareners wahre Lehre gründete sich auf ein hohes sittliches Prinzip, das noch heute gilt, dessen Werth ein bleibender ist.

Aber wo einmal die Menschen sich zu dem Gedanken ihrer eig'nen Würde und der Bestimmung ihres Geschlechts zur Freiheit erhoben haben, da vermag ein religiöses Dogma keine Wirksamkeit mehr auszuüben, denn wie Buckle so prächtig sagt: „Die Halle der Wissenschaft ist der Tempel der Demokratie!“ Es ist der große Zug der Kulturentwicklung, Ideale entstehen, wirken, und zu gegebenem Zeitpunkt neue an ihre Stelle treten zu lassen. „Wenn ein Neues werden und das Alte vergehen soll, müssen sich zwei große Dinge vereinigen, eine weltentflammende ethische Idee und eine soziale Leistung, welche mächtig genug ist, die niedergebückten Massen um eine große Stufe emporzuheben“, sagt Fr. Alb. Lange in seiner „Geschichte des Materialismus“. Die Wahrheit dieser Worte ist unzweifelhaft; unzweifelhaft aber auch, daß niemals im Laufe der Geschichte diese zwei Bedingungen für soziale Veränderungen in so umfassender Weise gegeben waren wie in der Gegenwart. Jene große ethische Idee, sie ist vorhanden, noch Millionen zählen ihre Kämpfer und fortgesetzt trägt sie die Begeisterung in weitere Kreise. Das Prinzip der Arbeit ist's, das diese Begeisterung weckt, das den ethischen Inhalt einer allgemeinen Kulturbewegung bildet und im modernen Sozialismus sein wissenschaftliches Fundament besitzt. Jene soziale Leistung fällt zusammen mit der Verwirklichung dieses Prinzips und diese Verwirklichung vollzieht sich nothwendig als die Konsequenz, die organische Fortentwicklung der Gesellschaft.

Machtvoll drängt Alles auf diese Entwicklung hin, und zu immer gewaltigerem Brausen schwillt der Ruf an nach Freiheit und Gleichheit. Eine neue Religion, die Religion der lautereren Wahrheit, hat das verflorenen Jahrhundert geboren, und steigend ist sie im Vorücken begriffen gegen alle jene, welche in Wahrung schlechter Herrschaftsinteressen der echten Religiosität sich widersetzen. Vergebens ihr heißes Bemühen, dem finsternen Dogma die Herrschaft zu sichern und jede Berührung ihrer „Gläubigen“ mit Wissen

kommen gefunden hat und daß besonders weibliche Arbeiter zum Teil als Heimarbeiterrinnen, zum Teil als Dienstboten ein anderes Brot gefunden haben.

Dem präligierten Verzicht entnehmen wir, daß trotz der Ungunst der Zeit in mehreren Orten die Baubereine und Genossenschaften zur Verbesserung der Wohnungsverhältnisse für die Arbeiterfamilien ihre Tätigkeit fortgesetzt haben.

Mit dem Schutze der Arbeiter vor Bauunfällen steht es offenbar noch recht unbefriedigend. So berichtet der präligierte Aufsichtsbauamt: Ein an einem Neubau beschäftigter Arbeiter wurde durch einen vom Giebel herabfallenden Ziegelstein in sich aufzukommen und erschlaff hierbe einen Arbeiter.

Insgesamt sind im Berichtsjahre in Baden 13 264 gegen 13 630 Betriebsunfälle im Jahre 1901 vorgekommen, in 1902 also um 166 weniger. Die Zahl der Verletzten und Tode ist im Bauergewerbe im Vergleich mit 1901 um 609 größer als 1901.

Table with 3 columns: Day, Unterfranken, Schwaben. Rows for Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Sonnabend, Sonntag.

Table with 6 columns: Day, Unterfranken, Schwaben, Vormittags, Nachmittags, Nachts. Rows for Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Sonnabend, Sonntag.

Die erste Tabelle zeigt, daß der früher so berufenen Montag als dem meisten belasteten Unfalltag keine Rolle ausgespielt hat. Gehört der Montag zu denjenigen mit den gleichen Fällen, in der schwabischen Statistik von 1901 und 1902 ist er der günstigste Unfalltag, der Sonnabend der letzte Arbeitstag der Woche, dagegen der ungünstigste.

murden, und zwar bei einem staatlichen Bauunternehmer und fünf Baugeschäften, wobei es sich um die Übernahme von „ausnahmshoheren“ Erd- und Betonarbeiten sowie um Verhütung von Verfallsstörungen handelte.

In den oberbayerischen und oberfränkischen Berichten wird über die Praktikierung des perfiden Kuchens berichtet. In Oberbayern kommt dasselbe noch in Ziegelleien und Kochgräben vor, wobei es sich um die Kreditierung von Lebensmitteln handelt.

Drei näher dargestellte Bauarbeiterstreiks in Gettenleibheim, Weyreuth und Hof verliefen leider erfolglos. Insgesamt kamen 67 Streiks mit 2825 Beteiligten vor, wovon 47 mit 1810 Beteiligten Angriff- und 20 mit 1015 Beteiligten Abwehrstreiks waren.

Aus anderen Berufen.

Der Maurerfachverein zu Basel hat den hiesigen Unternehmern folgende Forderungen überreicht: 1. An Stelle der jetzt üblichen zehnjährigen Arbeitszeit tritt eine solche von 9½ Stunden. Vom 15. Februar bis 1. November von Morgens 6½-8½ und von 9-12 Uhr, Nachmittags von 1½-6 Uhr.

Gewerbliche Rechtspflege und Arbeiterversicherung.

Vom Recht der Ausländer auf Unfallrente. Der erweiterte Senat des Reichs-Versicherungsamts hatte die prinzipielle Frage zu entscheiden, ob § 94 Ziffer 2 des neuen Gewerbe-Unfallversicherungsgesetzes auch auf Renteneinsparungen anzuwenden ist.

Der erweiterte Senat des Reichs-Versicherungsamtes, unter dem Vorsitz des Präsidenten Gabel, verwarf den Rekurs der Berufsgenossenschaft mit folgender Begründung: Die Vorentscheidung sei zureichend. In allen Fällen, wo nach Inkrafttreten des neuen Gesetzes ein rentenberechtigter italienischer Arbeiter wieder nach dem Auslande verziehe, seien die Berufsgenossenschaften mit Rücksicht auf die an-

geführten Bestimmungen in Verbindung mit dem Bundesratsbeschlusse nicht berechtigt, noch nach dem alten Gesetze zu verfahren.

Das Urteilst berührt natürlich auch die Oesterreicher.

Polizei und Gerichte.

Eine Staatsaktion im großen Stil hatte die Baugewerksinnung in Danzig gegen unseren dortigen Kollegen und Baugewerksinnigeren Weg in Szene gesetzt. Zu ihrem größten Beibehalten ist sie aber damit gründlich hinein gefallen.

Zu Anfang des Flugblattes war die, auch unseren Lesern genügend bekannte unheilvolle Tätigkeit des Innungsoberrichters Herzog eingehend mit Tatsachen belegt, erörtert. In durchaus nicht schmeichelehaften Worten wurden seine Taten nach Gebühr beleuchtet und u. a. auch festgestellt, daß er aus der ehrenamtlichen Tätigkeit als Vorsitzender der Section IV. der nordbaltischen Baugewerks-Berufsgenossenschaft zc. ein höchstliches Einkommen von mehreren Hundert Mark bezog.

Der Staatsanwalt Witte hielt zwar eine Aufzeigung zu Gewaltthätigkeiten für vorliegend, beantragte jedoch selbst die Freisprechung, weil die öffentliche Verbreitung nicht erwiesen sei. Rechtsanwalt Schwarz schloß sich dem Antrag auf Freisprechung an, weil weder öffentliche Verbreitung noch eine Aufzeigung vorliege.

Das Gericht sprach Hof frei. In der Begründung führte der Vorsitzende aus, daß allerdings, wenn einzelne Nebenbemerkungen aus dem Text des Flugblattes aus dem Zusammenhang gerissen und für sich allein betrachtet würden, der Anschein einer Aufzeigung erschein könnte.

Das Gericht sprach Hof frei. In der Begründung führte der Vorsitzende aus, daß allerdings, wenn einzelne Nebenbemerkungen aus dem Text des Flugblattes aus dem Zusammenhang gerissen und für sich allein betrachtet würden, der Anschein einer Aufzeigung erschein könnte.

Eingegangene Schriften.

„Neue Zeit“ (Stuttgart, Dieß Verlag), 27. Heft des 21. Jahrgangs. Aus dem Inhalt des Heftes heben wir hervor: Ein moderner Gegenprophet. — Die makabrische Frage. — Von Jano Scafova (Sofia). — Wie der Moloch wächst. — Von Rudolf Krauß. — Der werdende Verbrecher. — Eine kriminalistische Unterredung von G. Weinberg. — Beiträge zu einer

